

Predigt am 22. Juni 2008 in St. Johannis

Text: 2. Thessalonicher 3,1-5

Gehalten von Rudolf Grote, Pastor in der St. Johanniskirche

Liebe Gemeinde!

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt: Jesus Christus!
Amen.

Hilfe! Wir brauchen Hilfe!

So verstehe ich den Predigttext dieses Sonntages aus dem 3. Kapitel des 2. Thessalonicher-Briefes:

„Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch und dass wir erlöst werden von den falschen und bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. Wir haben aber das Vertrauen zu euch in dem Herrn, dass ihr tut und tun werdet, was wir gebieten. Der Herr aber richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi.“

Hilfe! Wir brauchen Hilfe!

Die Gründe sind andere, als wir sie heute haben, warum die Verfasser dieses Briefes die Frauen und Männer aus der Gemeinde in Thessalonich bitten, für sie zu beten.

Zwei Anliegen haben sie:

Das Wort Gottes soll laufen, die christliche Verkündigung soll so bei den Menschen ankommen, wie es wohl in Thessalonich geschehen ist.

Und die Verkündiger der christlichen Botschaft sollen bewahrt werden vor falschen und bösen Menschen. Vor Menschen, die die Verkündigung nicht annehmen, denn der Glaube ist nicht eines jeden Menschen Ding.

Aber - und davon sind die Verfasser überzeugt: Christus wird die Mitglieder der Gemeinde in Thessalonich so stärken, dass sie in ihrem Gebet nicht nachlassen.

Sie schließen ihren Hilferuf mit einer Bitte: Gott möge ihre Herzen hinlenken zu seiner Liebe und zur Geduld Christi.

Hilfe! Wir brauchen Hilfe!

Wir hier in Göttingen! Unsere St. Johanniskirche, die anderen evang.-lutherischen Gemeinden, der ganze Kirchenkreis. Nach diesen Turbulenzen um die geplatzte Wahl eines neuen Superintendenten.

Wir brauchen Hilfe durch Sie!

So wie es hier in dem Text heißt: Betet für uns!

Wir brauchen die Fürbitte unserer Gemeindemitglieder und aller anderen Christinnen und Christen in unserer Stadt.

Damit wir uns nicht ständig mit Personalfragen beschäftigen. Damit das ins Zentrum rückt, warum wir Kirche sind und kirchliche Mitarbeiter. Damit das geschieht, was unsere wichtigste Aufgabe ist:

Das Wort des Herrn soll laufen. Die christliche Botschaft soll verkündigt werden, in Wort und Tat. In dem, was von uns und über uns geschrieben wird. In dem, womit wir uns in unseren Konferenzen und Zusammenkünften beschäftigen. In dem, was in unseren Gemeinden geschieht, wie wir uns einander begegnen.

Ja, liebe Gemeinde, wir, die wir bei der Kirche arbeiten brauchen Ihre Unterstützung, Ihr Gebet.

„...damit wir erlöst werden von den falschen und bösen Leuten; denn der Glaube ist nicht eines jeden Menschen Ding.“

Wer sind die falschen und bösen Leute?
Soll ich Namen nennen?

Im Trubel um die geplatze Superintendentenwahl hatte ich manchen Namen auf der Zunge.
Natürlich nicht meinen.

Doch dann merkte ich: Ich mache es mir zu einfach, in gut und böse einzuteilen. Die Übergänge sind fließend. Hat nicht der, den ich als falsch und böse angesehen habe, auch irgendwo Recht? Und habe ich in dieser Geschichte alles richtig gemacht?

Muss nicht deshalb genauso für mich gebetet werden, weil auch ich meine Fehler und meine Schuld habe?
Nicht nur in diesem Fall, sondern auch sonst?!

Hilfe! Wir brauchen Hilfe!

Wir brauchen die Fürbitte anderer, weil wir mit unserem Reden und Handeln nicht immer im Einklang mit der christlichen Verkündigung sind.

Bei uns Pastorinnen und Pastoren ist das so und wahrscheinlich bei jedem anderen Mitglied unserer Gemeinden.

Denn der Glaube ist nicht eines jeden Menschen Ding!

Mir geht es jetzt nicht um jene, die im christlichen Glauben keinen Sinn sehen. Denen er eine Torheit oder ein Ärgernis ist.

Mir geht es darum, dass wir selber unseren Glauben nicht mit der nötigen Gelassenheit sehen.

Da haben wir uns mit unseren Glaubensvorstellungen festgelegt. Die einen nennen sich evangelikal, die anderen pietistisch, wieder andere liberal, andere bibeltreu oder wie sie die eigene Glaubensvorstellung bezeichnen.

Wer nicht der eigenen Vorstellung angehört, dem wird leicht der Glaube abgesprochen:

„Der Glaube, so wie ich ihn verstehe, ist nicht eines jeden Menschen Ding!“

Liegt es an der eigenen Glaubensunsicherheit, wenn wir jenen, die eine andere Glaubensauffassung haben, den Glauben absprechen?

Stellen sie uns mit unserem Glauben zu sehr in Frage? Können wir sie deshalb nur so schwer neben uns aushalten?

Der Predigttext schließt mit der Bitte:

„Der Herr richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi.“

Können wir die Abgrenzungen, die wir leicht gegenüber Menschen mit einer anderen Glaubensvorstellung aufrichten, - können wir diese Abgrenzungen dadurch überwinden, dass wir uns von dieser Bitte leiten lassen?

„Herr, wir haben leere Hände, fülle sie mit deiner Kraft! Komm du auch zu uns und sende deinen Geist, der Frieden schafft!“ Gemeinschaft, Versöhnung, Miteinander.

Der uns so Kirche sein lässt!

Gelassen in unserem Glauben, denn wir leben alle aus der Liebe, mit der uns Gott liebt. Egal, wie wir in unserem Glauben geprägt sind.

Gelassen in unserem Glauben, weil wir alle auf die Geduld Christi angewiesen sind, die er mit uns hat. Mit jedem von uns.

Denn wie oft plustern wir uns in unserem Glauben auf und wissen doch, wie schwach wir darin sind. Manchmal so voller Zweifel, so hilflos. Mit viel mehr Fragen als mit Zuversicht.

Und wem ist es noch nicht so gegangen, dass er sich vor Gott geschämt hat: seiner Fehler, seiner Schuld.

Ist nicht das größte Wunder, dass Gott so viel Geduld mit uns hat? Dass seine Liebe zu uns stärker ist als alle unsere Verfehlungen? Als alle unsere Zweifel? Als alle unsere Gleichgültigkeit?

Dass er jeden von uns so annimmt und dass er uns - wie damals den ersten Jüngerinnen und Jüngern - zutraut: Folge mir nach!“

Hilfe! Wir brauchen Hilfe!

Ja, wir brauchen Hilfe!

Wir in den Kirchen und Gemeinden in Göttingen. Als Pastorinnen und Pastoren, als kirchliche Mitarbeiter als die vielen Christinnen und Christen mit ihrer je eigenen Prägung.

Wir brauchen die Hilfe der Fürbitte.

Beten Sie für uns, beten wir für andere, damit nicht die eigene Glaubensvorstellung als die allein Richtige angesehen werden möge.

Beten Sie für uns, beten wir für andere, damit das Gemeinsame unter uns wachsen möge, das uns Verbindende: Dass sich die Herzen der Christenmenschen ausrichten auf die Liebe Gottes und die Geduld Christi, die ER mit uns allen hat.

Beten Sie für uns, beten wir für andere, damit unter uns und durch uns die christliche Verkündigung laufen möge: Jesus Christus ist unsere Glaubensbasis, unsere Glaubenshoffnung. Er vergibt uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Dadurch richtet er unser Leben aus.

„Ach, dazu müsse deine Lieb uns dringen: Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen, dass unter einem Hirten eine Herde aus allen werde!“ (EG 221,3)

Amen.